

**Ltg.  
Unternehmenskommunikation**

**Friederike Buettner**

Durchwahl: 05221/94-1429  
E-Mail: Friederike.Buettner@Klinikum-  
Herford.de

Datum: 12.04.2016

## **Lückenloses Screening hat gegriffen: Keine resistenten Keime im Klinikum mehr nachweisbar auf der Neugeborenenstation der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin**

Die Neugeborenenstation ist durch konsequente Hygienemaßnahmen frei von resistenten Keimen. Kein Kind wurde infiziert. Das letzte Kind mit Keimbeseidlung wurde zum Wochenende hin gesund entlassen. Da der Keim schnell identifiziert werden konnte, und somit eine Verbreitung sowie Infektionen verhindert wurden, blickt das Management erleichtert auf die schnelle Beendigung des Geschehens zurück. Die konsequente innere Organisation hat diese positive Entwicklung ermöglicht. Prozesse werden in der Neonatologie (Neugeborenenmedizin) besonders straff organisiert, um zu gewährleisten, dass sich auch die Eltern sicher durch das Krankenhaus bewegen.

„Wir haben die Situation schnell in den Griff bekommen“, bedanken sich die Vorstände Martin Eversmeyer und Rudolf Küster bei der Arbeitsgruppe, die sich gezielt der Sache angenommen hat. „Es lohnt sich, umfangreiche Screenings durchzuführen, damit die Quelle gleich identifiziert werden kann.“ „Es kommt nicht häufig vor, dass die Quelle so zeitnah identifiziert und umgehend reagiert werden kann“, ergänzt Martin Eversmeyer. „Der Aufbau der Krankenhaushygiene ist eine notwendige und chancenreiche Investition für unser Klinikum.“

Gerade bei Neugeborenen ist es besonders schwierig, die Übertragungswege zu verhindern, weiß Dr. med. Johannes Baltzer, Leiter der Krankenhaushygiene. Er appelliert an die Öffentlichkeit, sorgsamer mit Antibiotika umzugehen. „Wir müssen alle Anstrengungen übernehmen, die Neuentstehung resistenter Keime zu begrenzen. Human- und Tiermedizin sind in gleicherweise gefordert, Antibiotika nur noch sehr zielgerichtet einzusetzen.“

„Die Behandlung von Menschen mit resistenten Keimen ist eine zunehmende Herausforderung für das Gesundheitswesen. Keine Einrichtung der medizinischen Versorgung kann sich dieser Herausforderung entziehen“, sagt Martin Eversmeyer.